

der Höhe nach abwechselnd, in Ferentino (Fig. 93 u. 94). Die pelasgischen Weifen finden sich wieder; sie klingen auch zum Theile in den alt-etruskischen Städtewauern durch. Polygonmauern sind auch in Italien nicht immer ein Beweis hohen Alters, indem diese in der Spätzeit noch ausgeführt wurden, wie dies Polygonmauern in Praeneste aus Sullanischer Zeit zeigen.

Im Quadergemäuer bleiben Etrusker und Griechen die Lehrmeister, an deren Regeln man fest hielt bis in die späteste Zeit. Dafs erstere lange die ausführenden Techniker für Rom waren, wurde bereits gefagt. Der fog. etruskische Verband (siehe Art. 23, S. 11) findet sich beinahe an allen Quadermauern bis in die Augusteische Zeit. (Vergl. die ausgeführten Mauern beim Tempel des Mars Ultor in Rom.)

Bei den Tuff-, Kalkstein- und Marmor-Quadern bewegt sich das Verhältnifs der Höhe zur Länge in den Grenzen von 1 : 1 bis 1 : 5 (Fig. 95).

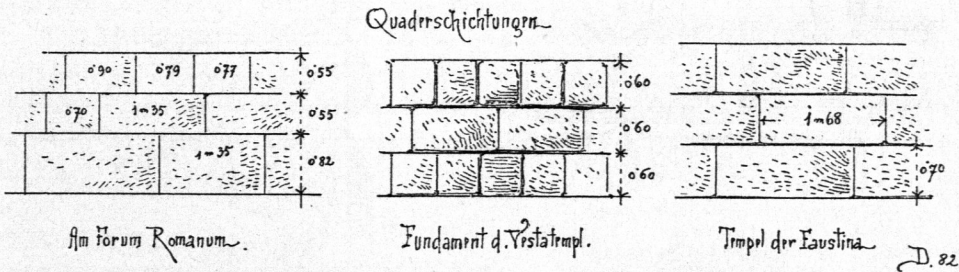
Das Höhenmafs von 60 cm für die Quadern bleibt nach etruskischer Tradition ein beliebtes. Man vergleiche beispielsweise das Quadergemäuer beim *Tabularium*, das Fundamentgemäuer des fog. Vesta-Tempels in Rom, das Stockgemäuer der

117.
Form
und Gröfse der
Quadern.

Fig. 94.



Fig. 95.



Porta nigra in Trier u. a. m. Die Verwendung von mächtigen Stücken bleibt dabei nicht ausgeschlossen. Die Tempelbauten in Syrien, die Terrassenmauern in Ba'albek mit Steinen von 9,50 m Länge sind dafür anzuführen; auch diesseits der Alpen begegnen wir, z. B. in Trier bei einigen Gewölbeanfängern des Amphitheatrs, Steinlängen von 6,15 bis 7,28 m.

Wer die Riefenquader der westlichen Mauer in Ba'albek bearbeitet und ge-